



Die Auenlandschaft entlang der Möhne

6 Jahre zur Renaturierung 2010–2016





Vorwort

So kreisübergreifend wie die Möhne selbst haben sich der Hochsauerlandkreis und der Kreis Soest für ein großartiges Projekt im Rahmen des europäischen Netzes „Natura 2000“ engagiert.

Dieses Projekt hat wieder einmal eindrucksvoll gezeigt, dass Ökologie und Hochwasserschutz Hand in Hand gehen können. Die vom Projektteam umgesetzten Maßnahmen sind ein wichtiger Beitrag für den Erhalt der typischen Auenlebensräume sowie der geschützten Tier- und Pflanzenarten des Möhnetals und ein weiterer Schritt hin zu einem ökologisch guten Gewässerzustand, den auch die EU-Wasserrahmenlinie fordert.

Das Möhnetal hat dabei „nebenher“ deutlich an Naherholungswert gewonnen. Das beweist die starke Frequentierung des talbegleitenden Radweges, der nun mit anschaulichen Informationen über die verschiedenen Auenlebensräume und -nutzungen aufwartet. Intensive Kommunikation und Sensibilisierung machten das Projekt auch über die Kreisgrenzen hinweg bekannt.

Allen, die zum Gelingen des Projektes beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt!

Eva Irrgang
Landrätin des Kreises Soest

Dr. Karl Schneider
Landrat des Hochsauerlandkreises

„Hier wurde
angepackt!“





Blaufügel-Prachtlibelle



Fieberklee



Eisvogel

Inhalt

Vorwort	2
Willkommen an der Möhne	3
Auenland – Lebensraum der Vielfalt	4
Kulturgeschichte des Talraums	8
Zurück zur Natur – Was war zu tun?	10
LIFE – Was ist das eigentlich?	12
Veränderungen aus der Vogelperspektive	14
Allianzen für den Naturschutz	16
Erste Ergebnisse stimmen optimistisch	18
Ziele erreicht!	20
Erlebnis Möhne	22

Willkommen an der Möhne

An der Grenze zwischen Haarstrang und Sauerland im „Herzen Westfalens“ liegt ein grünes Band mit landschaftlichem Charme – das Möhnetal. Im Hochsauerland bei Brilon entspringt die Möhne und mündet nach etwa 65 Kilometern bei Neheim in die Ruhr.

Als Naherholungsgebiet ist der Möhnesee bekannt, doch eher unbekannt sind die Naturschönheiten der Möhneau selbst. Vom Oberlauf bis zur Mündung kann man das Gebiet entlang des MöhnetalRadweges entdecken und in die Landschaft eintauchen. Hier wurde von 2010 bis 2016 ein kreisübergreifendes, EU-gefördertes LIFE-Projekt umgesetzt, das viele Naturschätze wieder zum Leben erweckte.

Das Möhnetal ist eine besondere Flusslandschaft: Die Quellen und Nebenbäche, aber auch die Nutzung des Talraumes durch den Menschen, prägen die Aue mit ihren typischen Tier- und Pflanzenarten. In den Wiesen sind Sumpfschrecke und Schwarzstorch zu beobachten. An den Ufern wachsen Erlen und Eschen. Zwischen ihren bis in das Wasser reichenden Wurzeln verstecken sich Bachforelle und Groppe vor dem Eisvogel, der ihnen auflauert. „Treibende Kraft“ dieser Vielfalt ist das Wasser, das immer wieder Veränderungen schafft. Ein einzigartiges Ökosystem – verflochten aus Wasser und Land.

Gemeinsam mit den Projektpartnern, den Behörden und der Bevölkerung vor Ort wurde viel getan um die Möhne wieder l(i)ebenswert und erlebbar zu gestalten.

Für das Projektteam Christoph Hester und Stephanie Terren





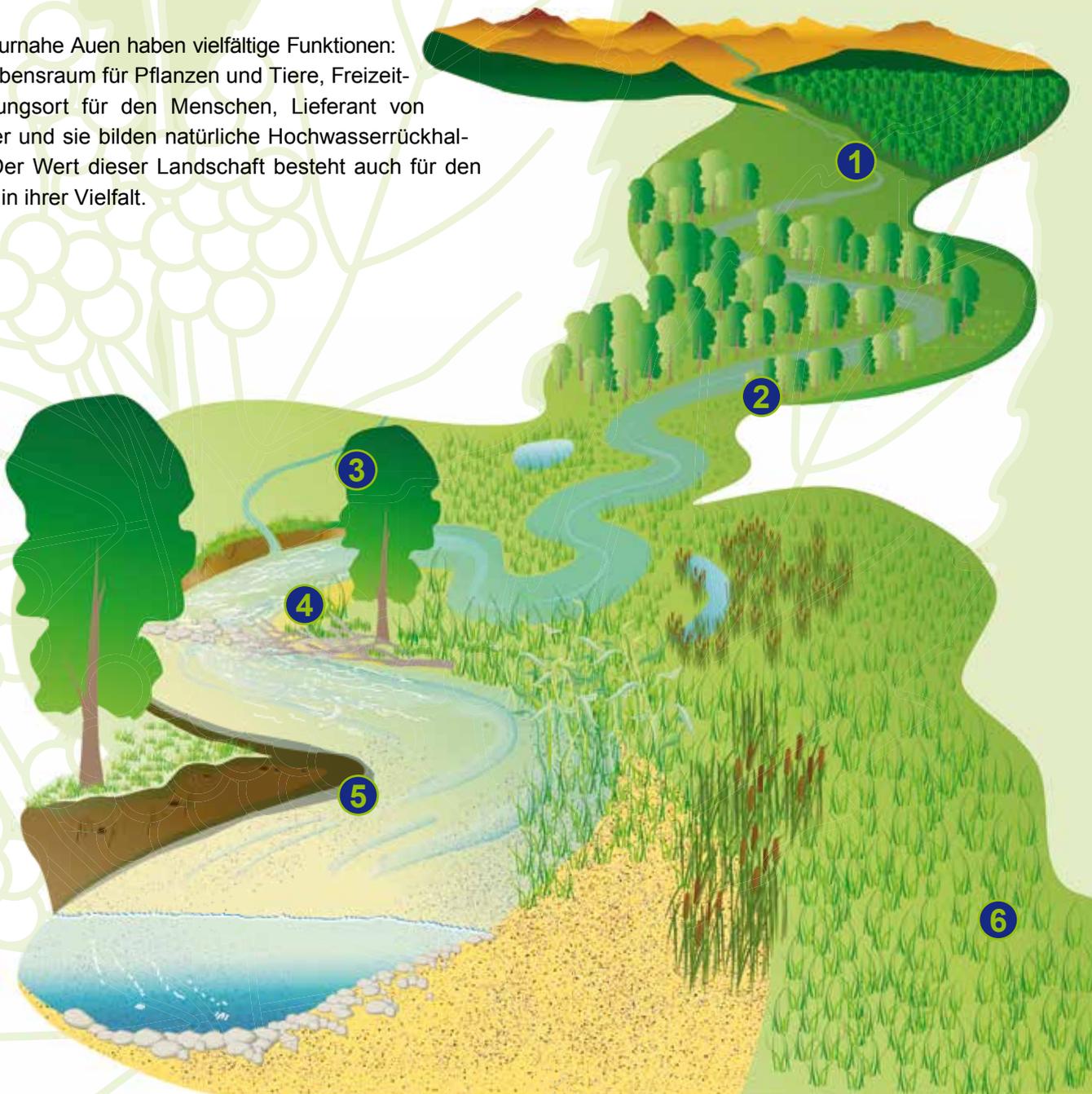
Pinselblättriger Hahnenfuß

Blaufügel-Prachtlibelle, Weibchen

Auenland – Lebensraum der Vielfalt

Wiesen, Weiden und Wälder, die vom wechselnden Wasserstand der Bäche und Flüsse beeinflusst werden, sind als Auenland bekannt. Dieses Umland steht im ständigen Austausch mit dem Gewässer. Pflanzen und Tieren steht an einigen Tagen im Jahr das Wasser förmlich bis zum Hals. Viele gefährdete Arten sind genau an diese Bedingungen angepasst und finden hier ihre ökologische Nische.

Intakte, naturnahe Auen haben vielfältige Funktionen: Sie sind Lebensraum für Pflanzen und Tiere, Freizeit- und Erholungsort für den Menschen, Lieferant von Trinkwasser und sie bilden natürliche Hochwasserrückhalteräume. Der Wert dieser Landschaft besteht auch für den Menschen in ihrer Vielfalt.





Feuersalamander



Groppe



Schwarzerle



1

Offener Talraum



2

Laufverlängerung



3

Feuchtgrünland



4

Fischtreppe



5

Entfesselte Ufer



6

Extensivierung

Lebensraum Gewässer

Kalte und sauerstoffreiche Mittelgebirgsbäche wie die Möhne mit ihrem steinigen oder kiesigen Untergrund sind typische Lebensräume von Bachforelle, Groppe, Bachneunauge und Elritze. Umweltfaktoren wie z. B. die Geschwindigkeit der Strömung beeinflussen diesen Lebensraum. Bei schneller Strömung ist der Sauerstoffgehalt höher, die Temperatur niedriger und das Sediment wird umgelagert. In strömungsärmeren Bereichen, etwa hinter einem ins Wasser gestürzten Baum, kann sich feines Sediment ansammeln. Dieser Strukturreichtum ist eine Grundlage für die Artenvielfalt im Gewässer. Die Larven von Eintagsfliegen, Köcherfliegen oder Libellen stehen stellvertretend für viele andere Bachbewohner.

Besondere Aufmerksamkeit gilt dem Lebensraum „Fließgewässer mit Unterwasservegetation“ der europaweit bedroht ist. Es handelt sich dabei um natürliche und naturnahe Fließgewässer mit Wassermoosen und Wasserpflanzen wie dem flutenden Hahnenfuß.

Gewässerschutz

Ziele sind, die natürliche Dynamik von Fließgewässern wiederherzustellen, sie frei von Hindernissen für Fische und Kleinlebewesen zu gestalten und Schadstoffeintrag sowie erhöhte Nährstoffeinträge zu verhindern. Dazu ist der Rückbau von Uferbefestigungen oder Staustrecken erforderlich, ebenso die Abwasserklärung und die Einhaltung von Pufferstreifen entlang des Gewässers.

Leitarten: Groppe, Bachforelle, Wasseramsel, Eisvogel, Köcherfliegen

Lebensraum Wald

Auwälder sind an die ständigen Schwankungen der Wasserstände angepasst. Im Berg- und Hügelland setzen sie sich meist aus Esche, Schwarzerle und Bruchweide zusammen. An den Flüssen in tieferen Lagen bestehen sie meist aus Weichholzarten wie der Silberweide, die längere Überflutung vertragen. Ihre Blätter bieten laubzersetzenden Organismen im Gewässer Nahrung – der Beginn von Nahrungsketten.

Durch Gewässerausbau wie z. B. Begradigungen wird die Überflutungsdynamik gestört und der Auwald verschwindet.

Leitarten: Erle, Feuersalamander, Specht, Schwarzstorch



Waldläusekraut



Mädesüßperlmutterfalter



Schwarzstorch

Lebensraum Wiese

Wiesen gehören zu den artenreichsten Biotopen im Möhnetal. Sie sind ein wesentlicher Teil unserer Kulturlandschaft und entstanden durch menschliche Nutzung, in diesem Fall wurden die Wiesen gemäht. Zum Erhalt der bunten Vielfalt ist eine extensive Bewirtschaftung nötig, da sonst die Flächen verbuschen würden. Beeindruckend auf diesen Wiesen ist das große Vorkommen des Wiesen-Knöterichs, der auf intensiv bewirtschafteten Flächen fehlt. Ein Mosaik aus binsen- und seggenreichem Nassgrünland mit teilweise stark vermoorten Bereichen ist zu erkennen. Die Blüten von Fieberklee, Schmalblättrigen Wollgras und Torfmoosen kennzeichnen diese besonderen Standorte. An einigen Übergängen zum angrenzenden Arnsberger Wald sind noch feuchte Borstgrasrasen mit Wald-Läusekraut und Kreuzblümchen erhalten geblieben.

„Wenig Düngung und späte Mahd macht die Wiesen bunt!“



Wiesenschutz

Einer der wichtigsten Punkte für den Schutz des Lebensraumtyps ist die Fortsetzung oder Wiedereinführung der traditionellen Nutzung mit Mahd ab Mitte Juni und höchstens mäßiger Düngung mit Festmist. Im Anschluss ist eine extensive Beweidung möglich.

Leitarten: Wiesenknopf oder Schlangenknoterrich, Sumpfgrashüpfer oder Mädesüßperlmutterfalter





Wasseramsel



Wasseramsel am Nest



Wasseramselküken

Wasseramsel

Die Wasseramsel ist das Wappentier des LIFE-Projektes und einzigartig unter den Singvögeln. Sie kann schwimmen, tauchen und sogar unter Wasser laufen. Sie ernährt sich überwiegend von Kleinstlebewesen aus dem Wasser und ist damit ein indirekter Anzeiger für eine gute Wasserqualität.

Die Reinigung des Interstitials (Lückensystem in der Bachsohle) von überschüssigem Feinsediment, die Beseitigung von Wanderbarrieren und die Verringerung von Schadstoff- und Nährstoffeinträgen von Menschenhand verbessern die Lebensbedingungen für im Wasser lebende Larven, Würmer, Schnecken und Fische. Nischen in Uferabbrüchen und an Wurzelbereichen bieten ihr wieder gute Nistgelegenheiten.

Das LIFE-Natur-Projekt trägt damit zu einer Vergrößerung des Nahrungsangebotes und neuen Nistmöglichkeiten für die Wasseramsel bei. Die Möhne bietet alles, was die Wasseramsel zum Leben braucht: klares Wasser, starke Strömung, Steine, Kies und viele Wasserinsekten.

Steckbrief Wasseramsel

Lateinischer Name	<i>Cinclus cinclus</i>
Besonderheiten	einziger Singvogel, der schwimmen und tauchen kann; die Wasseramsel ist ein indirekter Anzeiger für gute Wasserqualität
Lebensraum	schnellfließende klare Bäche und Flüsse im Tiefland und Gebirge
Ernährung	Wasserinsekten und deren Larven, kleine Krebstiere, kleine Fische
Nahrungshabitat	Bach und Aue
Fortpflanzungszeit	ab Februar
Bruthabitat	direkt am Gewässerrand
Nest	steht unter Wurzeln, an überhängenden Ufern, immer sehr nah am Wasser
Brutzeit	März bis Juli
Brutanzahl	1 bis 2
Brutdauer	15 bis 17 Tage
Fütterung	19 bis 25 Tage





Kulturgeschichte des Talraums

Im Laufe der Zeit hat sich das Möhnetal gewandelt. Die Grünlandnutzung ist schon in der preußischen Uraufnahme von 1839 dokumentiert. Vermutlich war das Tal aber schon länger waldfrei. Es diente den umliegenden Siedlungen überwiegend zur Gewinnung von Heu und Einstreu. Die Nutzung als reine Viehweide gewann erst später an Bedeutung. Traditionelle Landnutzungen haben lange Zeit die einmalige Lebensraumvielfalt der Aue erhalten.

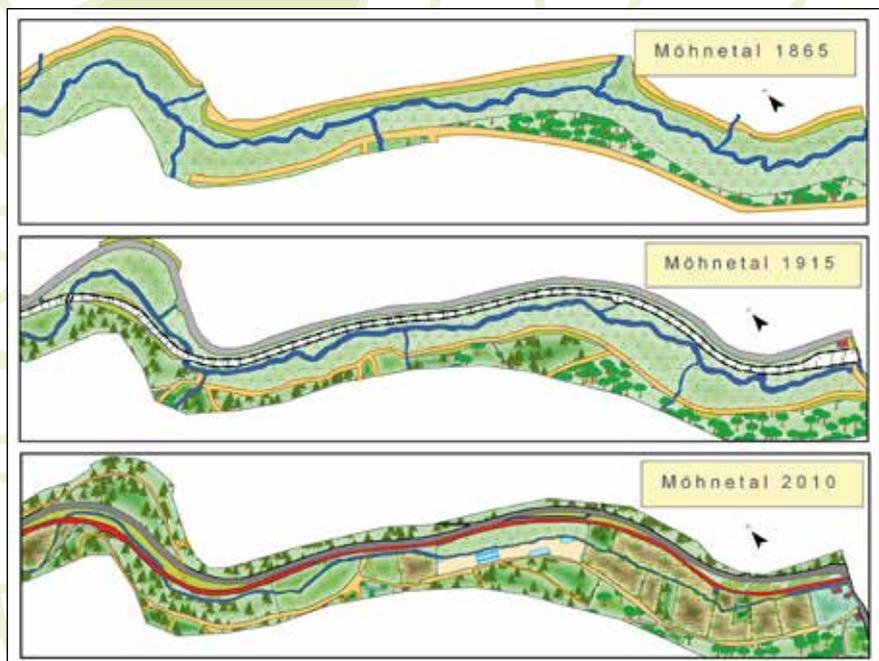
Anfang des 20. Jahrhunderts wurde das Möhnetal durch den Bau der Möhne-Chaussee (die heutige B516) und der Eisenbahnverbindung verkehrsmässig erschlossen. Dies führte zu einer Einengung des Talraums, gefolgt von einer Regulierung oder Begradigung des Bachlaufes.

Seit den dreißiger Jahren, verstärkt aber nach dem Zweiten Weltkrieg, wurden die Feuchtwiesen durch Entwässerung und Düngung großflächig in Fettwiesen oder durch den Pflug in Äcker umgewandelt. In Bereichen, die aus sozialen, ökonomischen und agrarstrukturellen Gründen nicht mehr attraktiv erschienen, wurde die Bewirtschaftung aufgegeben. Für die modernisierte Landwirtschaft waren diese Flächen einfach zu nass oder zu klein. Ab den 1950er Jahren wurden die artenreichen, aber wenig ertragreichen Flächen kaum noch bewirtschaftet oder mit Nadelgehölzen aufgeforstet.

„Jetzt wird hier angepackt!“



Legende	
Landnutzung	
Nutzungsart	
	Fließgewässer
	Stillgewässer
	Laubwald
	Nadelwald
	Kleingehölz
	Wiese
	Weide
	Brache
	Fischteich-Anlage
	Böschung
	Straße
	Weg





Ein Zeitzeuge berichtet

Um 1950 hatten die meisten Höfe 5 bis 8 Milchkühe die „größeren“ bis zu 15 Kühe. Die Heuwirtschaft begann erst Anfang Juli und war eine schwere Arbeit. Es wurde zweispännig (mit 2 Pferden) gemäht und Heu gemacht. Einige Flächen wurden mit der Sense im Morgentau gemäht. Bei dieser Arbeit nahmen sich die Männer zur Stärkung immer ein Stück Speck mit. Das Heu wurde mit Harken gewendet und lose auf Heuwagen gepackt. Bei gutem Wetter dauerte es mindestens eine Woche, bis das Heu trocken war.

Nach der zweiten Mahd im September wurden die Milchkühe auf die Wiese gebracht und blieben dort, so lange das Wetter es zuließ. Die Tiere wurden an der Möhne gemolken und die Milchkannen wurden bis in die 70er Jahre täglich an der Möhnestraße abgeholt.

Auch Schafe weideten im Tal. Von der Schafshude in Meiste zogen die Herden im Winter entlang der Möhne bis in das mittlere Ruhrtal (Hattingen, Witten).

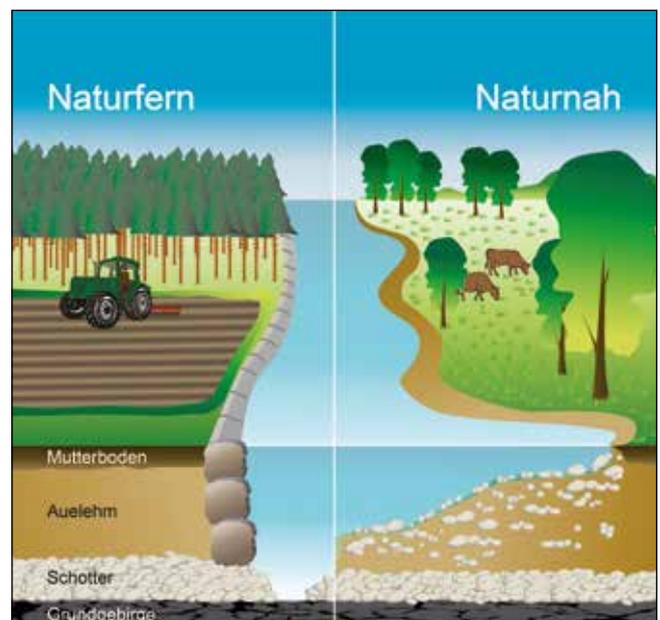
Was man aus der Geschichte lernt

Die Entwicklung im Möhnetal hatte nicht nur für Pflanzen und Tiere, sondern auch für den Menschen weitreichende Folgen.

Durch die Gewässerbegradigung fließt der Fluss schneller. Seine Kraft richtet sich meist auf den Untergrund, er gräbt sich in die Landschaft ein. So verschwinden Gewässerstrukturen wie Mäander, Flutmulden und Nebenarme, auch die Verbindung zwischen Gewässer und Aue geht verloren. Die Hochwasserwelle verbleibt im Gewässer und kann sich nicht in der Aue ausbreiten, wo sie abgebremst und gepuffert würde. Das Hochwasser bewegt sich ungebremst flussabwärts und kann dort schwerwiegende Schäden verursachen.

Intensive oder fehlende Bewirtschaftung

In der Aue führt die intensive oder fehlende Bewirtschaftung des Grünlands zu einem Verlust der Artenvielfalt. Zudem nehmen auf vielen Flächen standortfremde Fichtenbestände den Talgrund ein und bilden unüberwindbare Hindernisse für Falter und Libellenarten.





Zurück zur Natur – Was war zu tun?

Der Begriff „Renaturierung“ bedeutet eigentlich nichts anderes als „die Wiederherstellung der Funktion der Natur“. In vielen Fällen ist dies jedoch nicht vollständig möglich, da die Flächen nicht mehr zur Verfügung stehen. Es ist dann besser, von „Revitalisierung“ – Wiederbelebung – zu sprechen.

Auen sind im ständigen Wandel. Der Gewässerverlauf verändert sich kontinuierlich und sucht sich neue Wege. Diese Eigendynamik ist hier von großem Nutzen. Gibt man einem begradigten Fluss genug Raum und Zeit, gestaltet er sein Bett und sein Umland selbst. „Hilfe zur Selbsthilfe“ ist das Motto, doch manchmal brauchte die Möhne mehr: Uferbefestigungen wurden entfernt und Wehre wieder passierbar gemacht. Zuweilen genügte auch ein Baumstamm, um die Möhne in eine andere Richtung zu lenken und ihre natürliche Dynamik zu wecken.

Mit dem Ziel der Wiederherstellung der typischen Lebensräume wurde von 2010 bis 2016 im Möhnetal geplant und gearbeitet.

Projektziele:

- Das Gewässer in einen ökologisch guten Zustand bringen
- Erhalt und Wiederherstellung von artenreichen Wiesen und Weiden
- Förderung standortgerechter, heimischer Baumarten





LIFE im Gewässer

Querbauwerke und Wehre wurden umgebaut, sodass sie für Fische und andere Bachorganismen wieder gut passierbar sind. Durch Laufverlängerung konnte der Möhne ein Stück ihres ursprünglichen Bachbetts zurückgegeben werden. Das durch Begradigung entstandene, unnatürliche Gefälle wird nun über eine längere Strecke abgebaut. So gräbt sich der Fluss nicht weiter in die Tiefe, außerdem stellen die temporären Überschwemmungsbereiche in der Aue wertvolle Laichgebiete dar. Das Einbringen von Totholz ist ein Initial für die Gewässerdynamik. Den „letzten Schliff“ erledigt die Möhne nun selbst bei jedem neuen Hochwasser. Es bilden sich Kolke, Vertiefungen im Bachgrund und Steilufer, Bachschotter wird zu neuen Kiesbänken umgelagert und neue Lebensraumstrukturen im Gewässer entstehen.

LIFE im Wald

Standortfremde Fichtenforste in der Aue haben negative Auswirkungen, denn sie beschatten ganzjährig das Gewässer und stellen unüberwindbare Hindernisse für Falter und andere Insekten dar. Auwaldtypische Pflanzen und Tiere finden dort keinen Lebensraum. In großen Abschnitten des Möhnetals wurden diese Nadelbäume entfernt, damit sich wieder natürliche Laubwälder entwickeln können. Unmittelbar am Gewässerrand keimen die ersten Schwarzerlen auf dem vom Hochwasser verwundeten Boden. An trockeneren Standorten oder wo es an Mutterbäumen fehlt, konnte durch gezielte Pflanzung (Buche, Eiche oder Schwarzerle) nachgeholfen werden.

LIFE im Grünland

Nachdem zum Teil aufwändigen Rodungs- und Entbuschungsarbeiten konnten die ehemaligen Grünlandbereiche wieder in Nutzung genommen werden. Stark verbrachte Flächen wurden durch eine Erstpflege wieder bewirtschaftbar. Heute werden feuchte Standorte durch die Beweidung mit Rindern offen gehalten und so das erneute Aufwachsen von Gehölzen verhindert. Die trockeneren Flächen werden wieder gemäht und entwickeln sich zu artenreichen Mähwiesen.

„Hier fühle
ich mich wohl!“

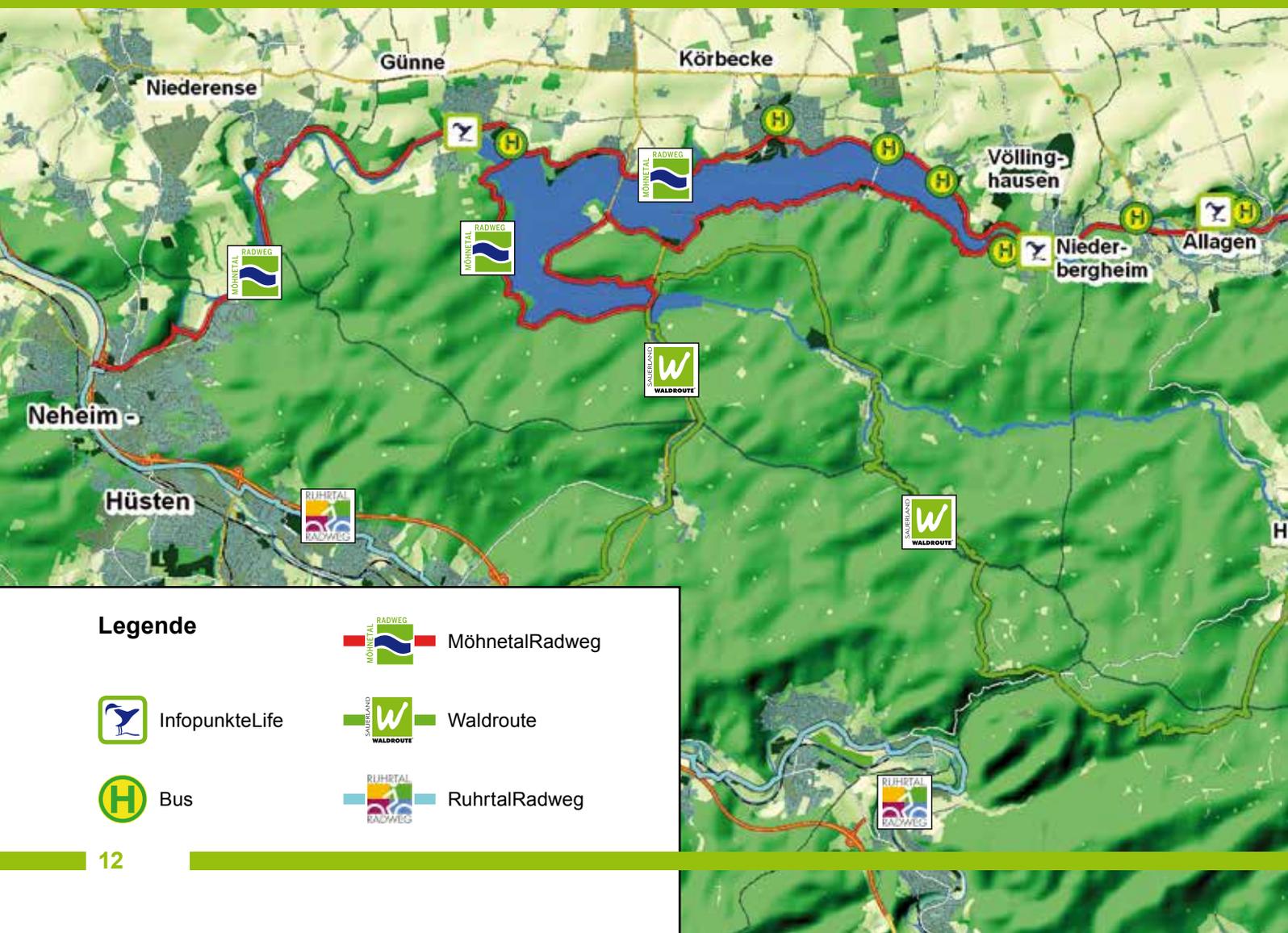




LIFE – Was ist das eigentlich?

Das Kürzel LIFE ist gut gewählt: Mit „LIFE“ verbindet man „Leben“; und im Einzelnen verbirgt sich dahinter „L' Instrument Financier pour l' Environnement“, das Finanzierungsinstrument der Europäischen Union für die Umwelt. www.ec.europa.eu/life

Life Projekte werden in Flora-Fauna-Habitat- und Vogelschutzgebieten durchgeführt, die dem Natura 2000 Netzwerk angehören. Durch „Natura 2000“ konnte ein Verbund von geschützten Lebensräumen, der über die Landesgrenzen hinaus geht, geschaffen werden. Dies stellt eine erhebliche Leistung für die Bewahrung des Naturerbes dar.

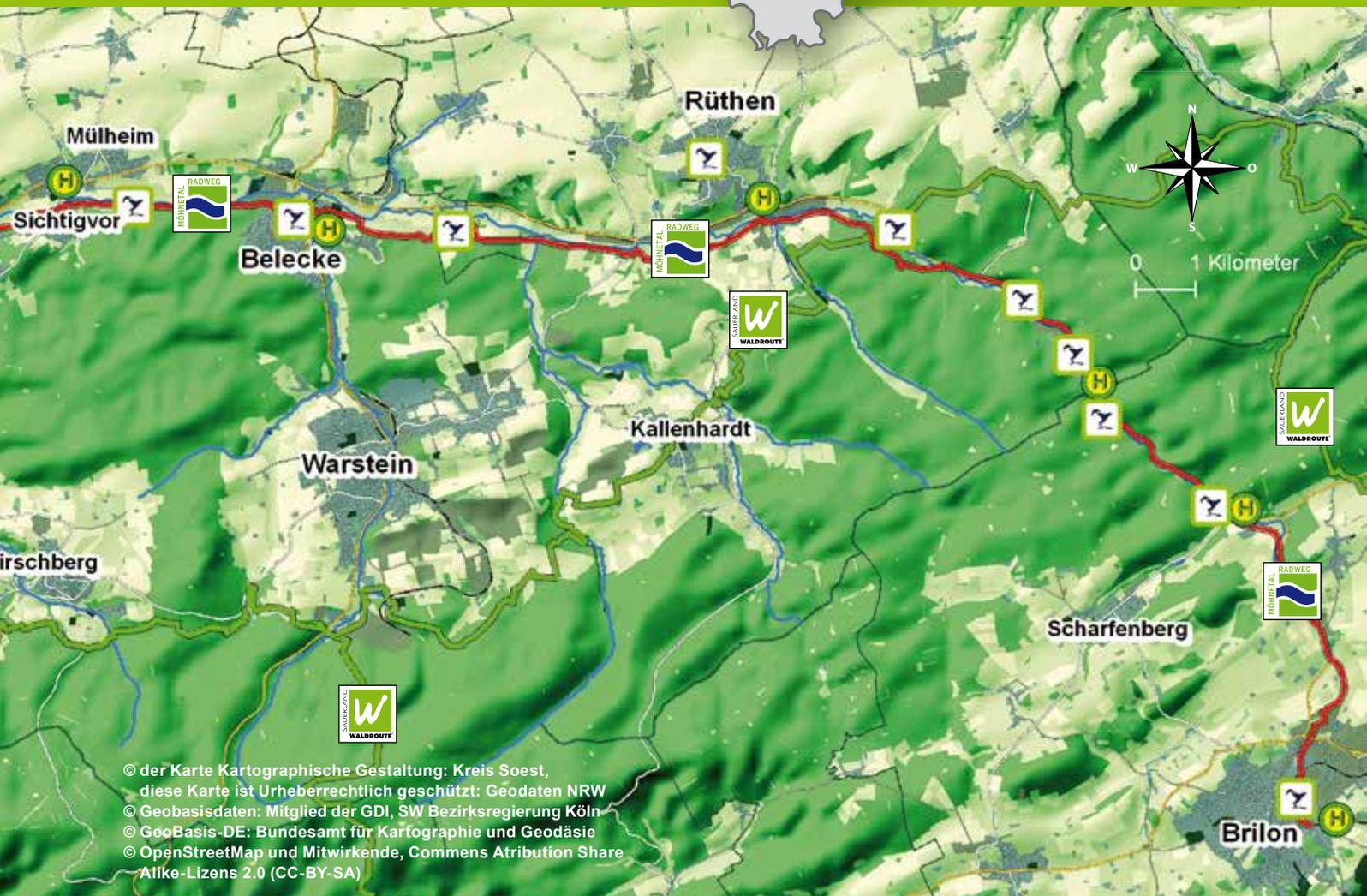




Wiesenknoterrich

Steckbrief Life Möhneue

Laufzeit	2010–2016
Projektgebiet	FFH Gebiete Möhne Oberlauf und Mittellauf
Gesamtbudget	2.896.347 € 50 % der Gesamtsumme wird von der EU finanziert, 37 % vom Land NRW aus Naturschutzmitteln und 13 % als Eigenbeteiligung der Projektpartner.
Projektträger	Kreis Soest
Projektpartner	<ul style="list-style-type: none"> • Hochsauerlandkreis • Biologische Station Hochsauerlandkreis • Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz (ABU) • Landschaftsinformationszentrum Möhnesee (LIZ)



© der Karte Kartographische Gestaltung: Kreis Soest, diese Karte ist Urheberrechtlich geschützt: Geodaten NRW
 © Geobasisdaten: Mitglied der GDI, SW Bezirksregierung Köln
 © GeoBasis-DE: Bundesamt für Kartographie und Geodäsie
 © OpenStreetMap und Mitwirkende, Commons Attribution Share Alike-Lizenz 2.0 (CC-BY-SA)



Neuntöter



Gebirgsstelze



Rotkehlchen

Veränderungen aus der Vogelperspektive

Erst ein Blick aus luftiger Höhe eröffnet uns die Maßnahmen des Projektes.



Kreisgrenze 2010



Kreisgrenze 2012



Kreisgrenze 2015

„Hier ist
viel passiert!“





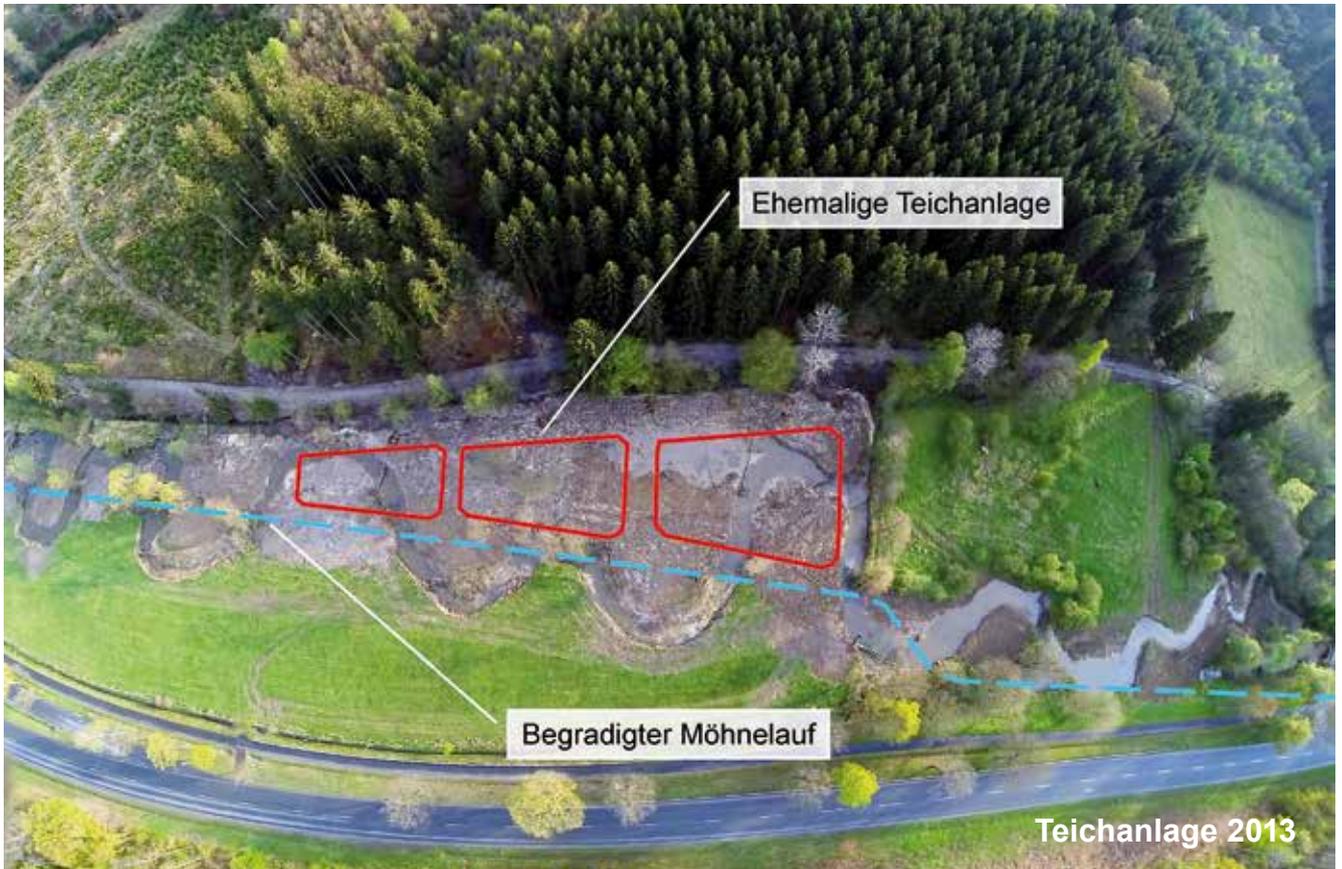
Wiesenpieper



Raubwürger



Stieglitz





Gelbwürfeldickkopffalter



Bachneunauge



Bachnelkenwurz

Allianzen für den Naturschutz

Flurbereinigungsbehörde

Bevor der Möhne und ihrer Aue wieder mehr Raum gegeben werden konnte, mussten die hierzu benötigten Flächen zur Verfügung stehen. Erst der Ankauf der Grundstücke mit Hilfe der Bezirksregierung, Dezernat Ländliche Entwicklung und Bodenordnung hat die Arbeit des Life Projektes ermöglicht.

Landwirtschaft

Die Bewirtschaftung der Flächen spielt eine entscheidende Rolle für den Erhalt von Wiesen und Weiden. Damit das Möhnetal auch in Zukunft seinen offenen Charakter behält, wurden angepasste Pachtverträge mit den Landwirten abgeschlossen.

Fischerei

Die Fischereibehörden führten in Zusammenarbeit mit den Projektpartnern und ortsansässigen Anglern im Laufe des Projektes Bestandszählungen durch. So konnten auch die ersten positiven Auswirkungen der gewässerbaulichen Maßnahmen auf die Fischfauna dokumentiert werden.

Landesbetrieb Wald & Holz

Das Forstamt Soest-Sauerland und die Revierförster begleiteten die forstliche Planung und Maßnahmen. Die Erntemethoden von standortfremden Fichtenforsten sowie die Wiederbegründung von Wäldern wurden gemeinsam erarbeitet.

Gemeinden/Städte

Das LIFE-Projekt wurde von den Städten und Gemeinden durchweg positiv beurteilt. Kommunale Flächen wurden bereitgestellt, denn neben der Förderung von Natur und Tourismus hat das Projekt in großen Teilen zu der Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie beigetragen.





Stimmen aus dem Möhnetal

Naturschützer

„Der Möhne wieder den nötigen (Lebens-) Raum geben war Ziel des Projektes. Die Lebensbedingungen für seltene Tiere und Pflanzen sollen geschützt und entwickelt werden. Vieles ist geschafft. Überzeugen Sie sich selbst!“

Angler

„Die Angelstrecken an der Möhne sind durch die Arbeit des Projektes natürlicher geworden und die Fische können wieder in ihre Laichgründe wandern. Es ist nun eine Freude an der Möhne Zeit zu verbringen.“

Landwirt

„Dunkle Fichtenforste wurden in artenreiche Wiesen und Weiden umgewandelt. Sie werden durch eine extensive Bewirtschaftung erhalten. Naturschutzprämien entschädigen den Mehraufwand den ich hier leisten muss.“

Radfahrer

„Der Möhnetalradweg lässt sich hervorragend fahren. Das Tal hat an Erlebnis- und Erholungswert gewonnen. Besonderheiten und Informationen zum Projekt und der Auenlandschaft erfahre ich an den errichteten Ruhepunkten.“

Unternehmer

„Für unseren Betrieb war es eine interessante Erfahrung bei so einem Naturschutzprojekt mitarbeiten zu dürfen. Als heimischer Unternehmer sehe ich das Tal jetzt mit ganz anderen Augen.“





Braunfleckiger Perlmutterfalter



Zwitscherschrecke

Erste Ergebnisse stimmen optimistisch

Artenreicher und bunter sind die Wiesen und Weiden dank der Zusammenarbeit mit ortsansässigen Landwirten geworden. Wälder mit standortfremden Gehölzen wurden entnommen und in Grünland umgewandelt. Die Entwicklung von typischen, bachbegleitenden Auwäldern wurde zugelassen und die Naturverjüngung von Erlen und Weiden unterstützt. Die Aue wird teilweise erneut nach historischem Vorbild bewirtschaftet, das Tal ist wieder „offen“ und durchgängig. Für Falter- und Heuschreckenarten ist der Weg nun frei um neue Flächen zu besiedeln. Viele gefährdete Arten wie z. B. das Grünwidderchen finden in diesem Biotopmosaik einen geeigneten Lebensraum.

Auch im Gewässer sind Erfolge zu verzeichnen. Nachdem 2 Wehre und 15 kleinere Staustufen für Fische und Kleinlebewesen passierbar gestaltet wurden, ist der Weg bis nach Brilon wieder frei. Dies kann man am besten am Beispiel der Groppe verfolgen. Dieser kleine Fisch stellt besonders hohe Ansprüche an seinen Lebensraum, in puncto Wasserqualität, aber auch im Hinblick auf die Durchgängigkeit. Gropfen haben keine Schwimmblase und deshalb sind auch kleine Hindernisse für sie unüberwindbar.

Die Untersuchung der Fischfauna im Oberlauf zu Beginn des Projekts zeigte, dass der Bestand der Groppe stromaufwärts auf null sank. Erneute Kontrollen belegen, mit den Gropfen geht es erfreulicher Weise wieder bergauf, sie haben es schon bis kurz vor Brilon geschafft. Überdies kann man in den neuen Mäandern der Möhne, die von der Beschattung der Fichten befreit wurden, die ersten Polster des pinselblättrigen Hahnenfußes ihre Blüten aus dem Wasser recken sehen. Die Möhne ist nun auf einem guten Weg.

„Hier ist
mein Tisch reich
gedeckt!“





Köcherfliegenlarve



Bachforelle



Steinfliege





Ziele erreicht!

Die Maßnahmen im Rahmen des Projektes waren in jeder Hinsicht vielschichtig. Zur guten Umsetzung war es notwendig, in der Region auch eine Akzeptanz bei der Bevölkerung zu finden. Von Beginn an wurden aus diesem Grund die verschiedenen Interessengruppen (Anwohner, Landwirte, Angler ...) mit einbezogen. Dadurch ergaben sich im Laufe der Zeit Kooperationen, die zum Erfolg des Projektes beigetragen haben.

Mit der Unterstützung von mehr als 70 Grundbesitzern, 20 Landwirten, 40 Unternehmen und vielen weiteren Beteiligten konnte das Möhnetal als ein „grünes Band im Mittelgebirge“ I(i)ebenswert und erlebbar gestaltet werden.

Die FFH-Gebiete „Möhne Oberlauf“ und „Möhne Mittellauf“ konnten insgesamt um 40 ha erweitert werden und auf über 150 ha wurden Maßnahmen umgesetzt.

Offenland

- Artenreiche Wiesen und Weiden entwickelt (ca. 70 ha)

Wald

- Natürliche Laubwälder begründet (ca. 11 ha)

Gewässer

- Naturnahe mäandrierende Gewässerläufe geschaffen (ca. 2.500 m)
- Uferbefestigung entfernt (ca. 1500 m)
- Flutrinnen angelegt (ca. 700 m)
- 17 Wehre und Hindernisse durchgängig gestaltet
- 12 Nebengewässer angebunden
- 5 Blänken angelegt
- 3 Fischteiche umgestaltet

„Toll, der Mensch denkt mit!“



... und wie geht es weiter?

Damit diese bunte Vielfalt erhalten bleibt, wurden langfristige Pachtverträge mit den ortsansässigen Landwirten abgeschlossen. Nachdem die Möhne wieder Raum bekommen hat, kann sie nun ihrer Dynamik freien Lauf lassen und die Aue und ihren Verlauf wieder stetig erneuern. Die heranwachsenden Auwälder brauchen noch Zeit um ihre wahre Größe zu erreichen. Auch in Zukunft wird der Wandel in der Möhneaeue unter Beobachtung stehen, um unerwünschten Veränderungen gezielt entgegen zu wirken.



Wiesenstorchschnabel





Erlebnis Möhne

Die Möhne ist als Erholungsraum wieder erlebbarer geworden und lädt an vielen Stellen zur Entdeckungsreisen ein, ob zu Fuß oder mit dem Fahrrad.

Neue Blickwinkel wagen

Durch die Öffentlichkeitsarbeit wurden „Netzwerker“ ausgebildet, Schüler sensibilisiert und Touristen sowie Einheimische zum Staunen gebracht. Mehr als 20 Künstler gaben der Möhne ein „Gesicht“. Die Ausstellung Möhnewandel ermöglichte, die Natur einmal aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Während Exkursionen, Vorträgen und Veranstaltungen erlebten mehrere tausend Besucher den Wandel an der Möhne im Laufe der Projektjahre.

Auf zwei Rädern durch eine faszinierende Landschaft: Mit dem Fahrrad durch das Möhnetal kann man so viel mehr entdecken. Das Strampeln fällt nicht besonders schwer, denn von Brilon bis zum Möhnesee geht es fast immer leicht bergab. Auf der rund 65 km langen Radtour, stets dem Fluss folgend bekommt man einen guten Eindruck des Möhnetals. Der Natur auf einmal ganz nah, bestimmt man sein eigenes Tempo und entdeckt dabei eine fantastische Auenlandschaft. Werfen Sie einen Blick auf umgesetzte Maßnahmen und Veränderungen des LIFE Projektes und lernen Sie die Bewohner des Möhnetals kennen. Zu dieser Fahrradtour ist ein Infoblatt erschienen.

Die Abenteuer von Mo der Wasseramsel: Im Exkursionsheft „Mit Mo durch die Möhne und ihre Auen“ macht sich eine junge Wasseramsel auf die Suche nach einem eigenen Revier. Mo lädt Dich ein, ihn auf seiner Reise entlang der Möhne zu begleiten und einiges über den Fluss zu lernen. Im Exkursionsheft befindet sich auch ein heraustrennbarer Bogen für eine Gewässeruntersuchung.

„Hier fühle
ich mich wohl!“







Impressum

Diese Broschüre entstand im Rahmen des LIFE-Projektes „Optimierung des Möhne Oberlaufes und Möhne Mittellaufes“

Herausgeber:
Kreis Soest

Projekträger:



www.moehne-life.de

Gefördert durch
Life+ der Europäischen Union und:



Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



Partner:



Text:

Stephanie Terren, Christoph Hester,
Hans-Jürgen Geyer

Fotos:

A.B.U., K. Bogon, S. Fank, P. Ferlemann, R. Götte,
U. Harbach, C. Hester, G. Kaldden, W. Klein,
M. Landen, I. Lamour, Liz, B. Margenburg,
R. Meinardus, A. Müller, G. Pletschen, F. Reichen-
berger, E. Rüter, W. Schubert, A. Schulte,
B. Stemmer, B. Strumann, K. Taubert, S. Terren,
C. Tranter, ULB Kreis Soest, T. Weinstock,
Wikipedia, S. Wobst, O. Zimball

Layout:

cognitio, Kommunikation & Planung
A. Hoffmann, Niedenstein, www.cognitio.de

Druck:

Kräling-Druck, www.kraeling.de